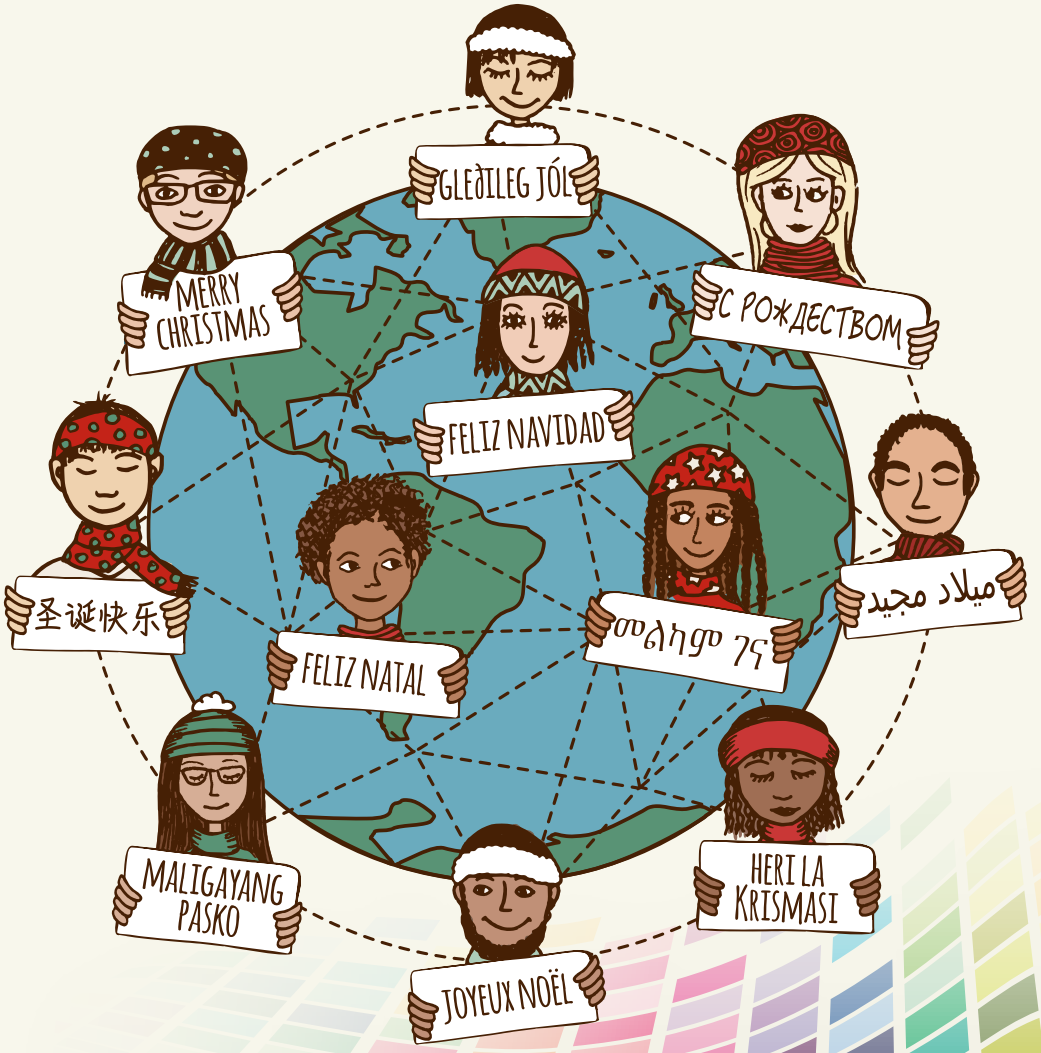
UNABHÄNGIG BLEIBEN!

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

SUCHTPRÄVENTION BERLIN

THEMENHEFT NO. 44 | DEZEMBER 2016



FACHTAGUNG
Kommunale Alkoholprävention in Berlin stärken

KLARSICHT-PARCOURS
Zwei neue Einsatzvarianten für Schulen

ERFOLGREICHER START
Präventionsprojekt für Geflüchtete

INHALT

AKTUELLE SITUATION IN BERLIN
Was hat Weihnachten mit der Suchtprävention zu tun? 3

INITITIATIVE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN
Erfolgreiche Fachtagung „Kommunale Alkoholprävention in Berlin stärken!“ 4
Erfolgreiche Verteilaktion des Jugendkalenders „my 2017“ 6
KAfKA – die Einhaltung des Jugendschutzes ist ein dickes Brett, das es zu bohren lohnt! 6

SUCHTPRÄVENTION IM SETTING SCHULE
Suchtprävention durch Erziehungskompetenz – PEaS-Kursleiter*innen in Potsdam ausgebildet 7
Fast ein Jahr *Prev*@SCHOOL – eine Auswertung 8
Klarsicht-Parcours – Zwei neue Einsatzvarianten für Schulen 8

LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“
E-Zigaretten – Dampf statt Rauch 9

SUCHTPRÄVENTION UND LEBENSQUALITÄT
Konsumkompetenz ist Lebenskompetenz: Warum es gut ist, schon früh mit Kindern über Geld zu sprechen 10

PÄVENTION VON COMPUTER-, ONLINE- UND GLÜCKSSPIELSUCHT
Innovation in der Glücksspielprävention: WhatsApp-Beratung gestartet 11

ANGEBOTE UND PROJEKTE DER SUCHTPRÄVENTION
„AlköR“ – In dem Quartiersprojekt helfen die Mitarbeiter, das Zusammenleben im Kiez zu verbessern 11

WEITERE PROJEKTE DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN gGMBH
Hinschauen – Hinhören – Handeln: Prävention für Geflüchtete 12
***Prev*@WORK im Rahmen der siebten VDV-Konferenz in Düsseldorf vorgestellt 13**
risflecting® – bundesweiter Studienweg erfolgreich beendet 13

NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION 14

IMPRESSUM

Themenheft Suchtprävention No. 44 | Ausgabe Dezember 2016

Das Themenheft wird herausgegeben von der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, gefördert durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin ist eine Einrichtung der:
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.berlin-suchtpraevention.de

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Michaela Graf, Christina Schadt
Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe:
3.500 per E-Mail-Verteiler/500 gedruckte Exemplare

Wenn Sie dieses Themenheft abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an:
info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquellen Umschlag:
Fotolia/Sarunyu_Foto; Fotolia/franzidraws; Martina Jacob

Was hat Weihnachten mit der Suchtprävention zu tun?

KERSTIN JÜNGLING

BILD: DPA/PAUL ZINKEN

Das Jahr nähert sich dem Ende, wie immer mit großen Schritten, und wie immer irgendwie ganz schön plötzlich; man verfällt in bestimmte Verhaltensmuster und übt sich jedes Jahr aufs Neue in der Balance zwischen Jahresendspurt im Job und den zahlreichen privaten Erledigungen, um letztlich den Boden für möglichst gemütliche Tage „zwischen den Jahren“ zu bereiten.

Nimmt man sich ein wenig Zeit, fallen überraschend viele Gemeinsamkeiten zwischen der Weihnachtszeit und der Arbeit in der Suchtprävention auf: Die „guten Vorsätze“ bilden einen unmittelbaren Zusammenhang ab, das neue Jahr scheint wie dafür gemacht, schwer abzulegenden bzw. problematischen oder gar riskanten Verhaltensweisen vielleicht doch noch die Stirn zu bieten.

Alljährlich greifen die Medien den „Konsum“ auf, an dem sich mehr oder weniger moralisch abgearbeitet wird; in der Suchtprävention ist das Thema sogar ein saison-unabhängiger Dauerbrenner – auch wenn es bei uns natürlich nicht um Kauferlebnisse und Geschenke geht.

Die modernen Medien haben zudem auch ihren Anteil an einer weiteren Gemeinsamkeit: der Toleranzentwicklung. Wer im Internet und in sozialen Medien unterwegs ist (und wer ist das heutzutage nicht?), dem wird schnell suggeriert, dass man noch mehr erleben kann und an jeder Ecke neue Freunde und mindestens ein Erlebnis warten. Ist es da verwunderlich, wenn der eine oder andere das Gefühl bekommt, immer mehr zu brauchen? An dieser Stelle drängt sich das Stichwort Risikokompetenz nahezu auf: Ob zu Weihnachten oder im Alltag – für eine gelingende Gesunderhaltung ist es unabdinglich, die eigenen Kräfte einzuschätzen, mögliche Risiken zu identifizieren und gut mit den Ressourcen zu haushalten. Dies setzt gleichzeitig eine Evaluation voraus – der Rückblick und die Schlussfolgerung, was im nächsten Jahr bleiben darf und was geändert werden sollte. Das Gedankenspiel könnte sicherlich noch eine Weile weitergehen.

Ich möchte an dieser Stelle jedoch den Bogen schlagen und Anfang und Ende zusammenführen, die „guten Vorsätze“ und die „Evaluation“. Zusammen mit vielen anderen Berliner Akteuren verfolgen wir seit langem das gemeinsame Vorhaben, eine Kultur der Verantwortung in Berlin zu etablieren und weiter zu stärken. Wir nutzen dabei die positiven Aspekte der Schwarmintelligenz und widmen uns mit Herzblut über die bezirklichen Grenzen hinaus und ebenso über die verschiedenen Ressorts und Arbeitsbereiche hinaus diesem guten Vorsatz.

Wir danken all denjenigen, die mit guten Ideen und Tatkraft an unserer Seite gestanden haben. Lassen Sie uns auch im vor uns liegenden Jahr viele gute Entscheidungen treffen und gemeinsam für ein Umfeld sorgen, in dem wir alle gerne und gesund leben wollen und können.

Im nicht ganz klassischen Sinne wünsche ich Ihnen jetzt ganz viel Vergnügen beim „Konsumieren“ unseres Themenheftes und im Namen des gesamten Teams der Berliner Fachstelle schöne Feiertage!

Passen Sie gut auf sich auf!

KERSTIN JÜNGLING
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

PS: Wenn Sie Interesse daran haben, in einem unserer kommenden Hefte einen Beitrag zu platzieren, melden Sie sich gerne bei uns.

Erfolgreiche Fachtagung „Kommunale Alkoholprävention in Berlin stärken!“

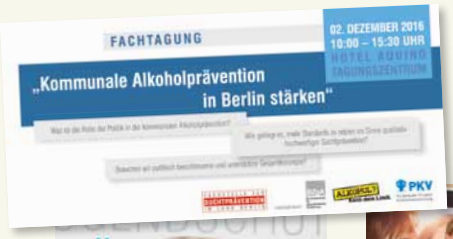
Gehört das Unterwegs-Bier zur Hauptstadt?“ – „Kontrollen in Berlin versagen beim Jugendschutzgesetz“… Der Diskussionsstoff geht nicht aus, wenn es um den Umgang mit Deutschlands Suchtstoff Nr. 2 nach Nikotin geht. Gerade in einer großen Stadt wie Berlin ist Alkohol immer wieder Thema – egal ob auf dem Alexanderplatz, im öffentlichen Personennahverkehr, im Supermarkt, auf Partys oder im Sportverein.

Alkohol ist weit verbreitet in unserer Gesellschaft, nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation konsumieren ihn in Deutschland 9,5 Millionen Menschen in gesundheitlich riskanter Form. Vor diesem Hintergrund muss die Prävention hier umfassend ansetzen und es braucht eine enge Zusammenarbeit aller relevanten Akteure, damit Prävention wirksam ist. Mit dem Ziel, die Alkoholprävention auf kommunaler Ebene zu stärken, fand am 2. Dezember 2016 eine Fachtagung im Tagungszentrum Hotel Aquino in Berlin-Mitte statt. Gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bot die Fachstelle für Suchtprävention Berlin den einhundert Teilnehmenden mit der Veranstaltung eine Plattform für Wissens- und Erfahrungsaustausch, gab die Möglichkeit, Best Practice-Ansätze kennenzulernen und darüber zu diskutieren, wie diese wirksamen Ansätze strukturell verankert werden können.

Fragestellungen waren unter anderem:
Wie gelingt die Umsetzung des Jugendschutzes in Berlin? Was können wir tun, wenn wir wissen, dass es einen Zusammenhang zwischen Alkohol und Gewalt gibt? Wie können wir wirksame und erfolgreiche Projekte der Alkoholprävention strukturell verankern?

Vor Beginn der Fachtagung wurden im Rahmen einer Pressekonferenz von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Verband Privater Krankenversicherung an Berlin fünf KlarSicht-Koffer überreicht. Ebenfalls in der Pressekonferenz vorgestellt wurde der Kinder- und Jugendführerschein des Berliner Fußball-Verbandes als Projekt vorgestellt, das sich in den letzten Jahren als vorbildlich in der Alkoholprävention erwiesen hat.

Zu Beginn der Tagung begrüßte Peter Lang, Abteilungsleiter der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die Teilnehmen-



PETER LANG, BZGA, BEGRÜSST DIE TEILNEHMENDEN

IM RAHMEN DER PRESSEKONFERENZ ÜBERREICHTE DIE BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG FÜNF KLARSICHT-KOFFER AN BERLIN

DIE LANDESDROGENBEAUFTRAGTE BEGRÜSST DIE TEILNEHMENDEN

REFERENTINNEN UND REFERENTEN SETZEN SICH FÜR DIE BEFÖRDERUNG DER KOMMUNALEN ALKOHOLPRÄVENTION IN BERLIN EIN

STEFAN POSPIECH, GESUNDHEIT BERLIN-BRANDENBURG E. V.

W. SCHMIDT-ROSENGARTEN, INFORMIERT ÜBER ERFAHRUNGEN AUS HESSEN

GELUNGENE ACHTSAMKEITSÜBUNG WÄHREND DER TAGUNG

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (8)

100 TEILNEHMENDE FOLGTEN DER EINLADUNG ZUR FACHTAGUNG ZUR KOMMUNALEN ALKOHOLPRÄVENTION

den herzlich und rief dazu auf, sich auf struktureller Ebene für eine Verankerung von Alkoholprävention einzusetzen. In einem zweiten Grußwort begrüßte Christine Köhler-Azara, Drogenbeauftragte des Landes Berlin, die Teilnehmenden und wünschte gute Erkenntnisse. Einen Blick auf die Erfolge und aktuellen Herausforderungen der Alkoholprävention in Berlin warf Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. Seit mittlerweile neun Jahren setzen sich Berliner Akteure für die Alkoholprävention ein und stellen sich im Rahmen der Landesinitiative „Na klar – unabhängig bleiben!“ gemeinsam immer wieder neuen Herausforderungen. Hier hat sich mittlerweile ein stabiles Netzwerk mit zahlreichen für die Alkoholprävention relevanten Partnern etabliert. Alkoholprävention in die Entwicklung der Berliner Präventionsketten einzubetten und wie das gelingen kann, empfahl und erläuterte Stefan Pospiech, Geschäftsführer von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Abschließend lud Wolfgang Schmidt-Rosengarten, Geschäftsführer der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, dazu ein, zur Alkoholprävention in Hessen einen Blick über den Tellerrand zu werfen.

Nach der Mittagspause, die mit einem Achtsamkeits-Bewegungsangebot, begleitet von Ulla-Catarina Lichter, Beraterin und Coach, abgerundet wurde, arbeiteten die Teilnehmenden in drei Foren zu den Themen „Professionelle Projekte und Maßnahmen nachhaltig verankern“, „Alkohol und Jugendschutz“ und „Alkohol und Gewalt“. Nach Inputreferaten zu Best Practice Projekten diskutierten die Teilnehmenden, welche Zielsetzung und welche Ansätze sich bei den Projekten bewährt haben, welche Standards es für die Projekte gibt und wie sie transferiert werden können, was es für einen guten Transfer braucht und welche Partner mit „ins Boot geholt“ werden müssen. Dabei wurde in allen Foren deutlich, dass es von zentraler Wichtigkeit ist, dass Projekte abgestimmt sind und alle relevanten Partner/Behörden/Institutionen informiert bzw. einbezogen werden, Projekte sollten verstetigt werden – gemessen an Qualitätsstandards und ohne, dass Konkurrenz dem im Wege steht.

Nach der Präsentation der Forenergebnisse, die durch Grafic Recording dokumentiert wurden, fand die Tagung mit einer Tanz-Performance der Tanzgruppe des Centre Talma – Mädchensportzentrum Reinickendorf, einen bewegten Abschluss.

Herzlichen Dank!

Wir danken Andreas Kalbitz, von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung der als Moderator freundlich und gleichzeitig zielstrebig durchs Programm führte. Wir danken allen Referent*innen und Moderator*innen für die engagierten Beiträge. Und last but not least danken wir der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Verband der privaten Krankenversicherungen für die Unterstützung, ohne die diese Tagung so nicht hätte stattfinden können. Wir informieren Sie über das Erscheinen der Dokumentation der Fachtagung.

CHRISTINA SCHADT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Informationsblatt Alkohol

Welchen Stellenwert hat Alkohol in unserer Gesellschaft, wie ist seine Verbreitung, was sind risikoarmer Konsum und Punktnüchternheit? Wie erkennt man Missbrauch und Abhängigkeit? Dieses Informationsblatt informiert rund um das Thema Alkohol, zu rechtlichen Grundlagen, Risiken des übermäßigen Alkoholkonsums und beleuchtet Alkohol hinsichtlich verschiedener Themenfelder wie z.B. Schwangerschaft, Arbeit und Beruf, Mischkonsum etc. und bietet einen Überblick über Präventions-, Beratungs- und Hilfeangebote.

Erhältlich in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin
oder über das *Bestellportal*.

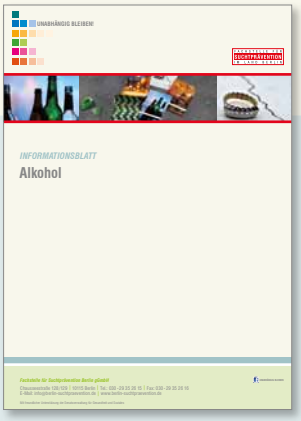


BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

NEUERSCHEINUNG

Erfolgreiche Verteilaktion des Jugendkalenders „my 2017“

Für das kommende Jahr 2017 ist es der Fachstelle für Suchtprävention Berlin erneut gelungen, den beliebten Sucht-Präventions-Taschenkalender für Jugendliche „my 2017“ wieder aufzulegen. Der Taschenkalender richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und begleitet sie mit spannenden Informationen zu zahlreichen aktuellen suchtpräventiven Themen durch das Jahr 2017.

Im Hosentaschenformat und überarbeitetem Design ist der Kalender ein persönlicher Begleiter für jeden Tag. Er informiert Jugendliche altersgerecht zu Themen, auf die sie in ihrem Alltag stoßen könnten, wie zum Beispiel Alkohol, Tabak, Cannabis, Shisha, E-Shisha/E-Zigarette, Energy Drinks, Anabolika, Cybermobbing und Sportwetten. Er gibt Tipps für den verantwortungsvollen Umgang, beschreibt Risiken und fördert die Risikokompetenz der Jugendlichen. Jede Woche gibt es eine Quizfrage, die zur aktiven Auseinandersetzung und Reflexion zu Themen der Suchtproblematik anregen soll. Außerdem gibt es kleine „Schul-Helfer“, wie einen Stundenplan, Ferienplaner, Formelsammlung und noch vieles mehr.

Am 05. Dezember 2016 standen 10.000 Präventionskalender in der Fachstelle für Suchtprävention zur kostenlosen Abholung bereit. Alle Einrichtungen, die mit Jugendlichen arbeiten, waren herzlich eingeladen, die Kalender in Berlin-Mitte abzuholen. Bereits am Vormittag waren alle Kalender ausgegeben. Wir freuen uns sehr über das große Interesse – für uns ein Zeichen, dass der Kalender dem Bedarf von Jugendlichen nach alltagsgerechten Informationen zum verantwortungsvollen Umgang und Handlungskompetenz – alleine oder in der Clique – entspricht.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Wissenschaft sowie bei der Einzelhandelskette Edeka Reichelt, ohne deren Unterstützung die Herausgabe des Jugendkalenders und die kostenfreie Ausgabe nicht möglich gewesen wären.

JUGENDKALENDER „MY 2017“
MIT VIELEN SPANNENDEN INFORMATIONEN ZU AKTUELLEN SUCHTPRÄVENTIVEN THEMEN
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Gerne würden wir auch in den nächsten Jahren diesen Kalender für Jugendliche wieder herausgeben – dafür brauchen wir finanzielle Unterstützung! Wenn Sie den Kalender unterstützen und damit die Suchtprävention für Jugendliche befördern möchten, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Konto der **Fachstelle für Suchtprävention Berlin**, **IBAN: DE 12 1002 0500 0001 3431 00** bei der **Bank für Sozialwirtschaft** unter dem Stichwort **„Spende Jugendkalender“**.

Wir wünschen allen Jugendlichen mit dem Kalender ein gutes und erfülltes Jahr 2017!

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

KAfKA – die Einhaltung des Jugendschutzes ist ein dickes Brett, das es zu bohren lohnt!

Im Jahr 2008 hat das Bezirksamt Neukölln von Berlin das Projekt KAfKA entwickelt. Die Wortbildmarke steht für „Kein Alkohol für Kinder“!-Aktion und ist dem einen oder anderen vielleicht schon im Berliner Stadtbild in Form eines runden Aufklebers aufgefallen.

KAfKA will die in Handel und Gastronomie tätigen Personen für die Gefahren von Alkohol für Kinder und Jugendliche sensibilisieren. Dabei soll gleichzeitig dem Jugendschutzgesetz durch Aufklärung mehr Geltung verschafft werden. Das Ziel von KAfKA ist es, den Verkauf von Alkohol an Kinder und Jugendliche durch die Information des Verkaufspersonals und dessen Motivierung zur Einhaltung des Jugendschutzgesetzes zu unterbinden.

EINIGE DER ERFOLGREICHEN TEILNEHMENDEN, SOWIE MICHAELA GRAF UND UTE ZILBERKWEIT (TRAINERINNEN DER FACHSTELLE; 1.V.LINKS UND 1.V. RECHTS) SOWIE HEIDE MUTTER (SUCHTHILFEKOORDINATORIN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG; 2.V.LINKS) UND DIRK WELZEL (SUCHTHILFEKOORDINATOR SPANDAU; 5.V.RECHTS).
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

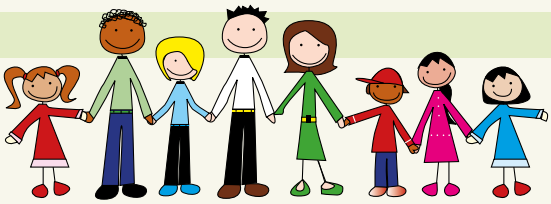
Im Rahmen der 10-tägigen Qualifizierung erhalten die Schulungsteilnehmenden zu folgenden Themen theoretischen Input: Sucht und Suchtentstehung mit Schwerpunkt Alkohol; Rechtliche Grundlagen der Arbeit: JuschG, StGB, BtmG; Was ist Prävention?, Entwicklungspsychologie; Kinder aus Suchtfamilien; Theorie zur Kommunikation und Gesprächsführung mit

praktischen Übungen. Im Anschluss werden die Lerninhalte mithilfe von interaktiven Methoden, Kleingruppenarbeit und Rollenübungen in die Praxis übertragen.

Seit Projektstart hat nun erstmals eine bezirksübergreifende Schulung stattgefunden, vertreten waren die Bezirke Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Spandau mit insgesamt 14 Teilnehmer*innen. Das neue Format oder vielmehr der Austausch untereinander – über die von Bezirk zu Bezirk variierenden Zielgruppen aber auch die individuell unterschiedlichen Herangehensweisen in der Umsetzung – wurde sowohl von Trainerinnen als auch Teilnehmenden als besonderer Gewinn betrachtet. Am Ende der Schulung stand neben der Überreichung der Zertifikate auch das Gespräch mit den zuständigen Suchthilfekoordinatoren. KAfKA unterstütze in seiner praktischen Umsetzung dabei, das Thema Jugendschutz und die Einhaltung des Gesetzes in der Mitte der Gesellschaft sichtbar zu machen, darin waren sich alle einig.

MICHAELA GRAF
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

SUCHTPRÄVENTION IM SETTING SCHULE



Suchtprävention durch Erziehungskompetenz – PEaS-Kursleiter*innen in Potsdam ausgebildet

Erziehungskompetenz stärken, Eltern-Kind-Kommunikation fördern – das ist der Ansatz des Präventionsprogramms PEaS – Peer Eltern an Schule. Suchtprävention, die nicht vorrangig Kinder und Jugendliche, sondern deren Eltern als Adressaten in den Blick nimmt, stellt im Land Brandenburg eher die Ausnahme dar. In einer zweitägigen Kursleiterausbildung, die am 21. und 22. November im Potsdamer Kulturzentrum freiLand stattfand, qualifizierten sich nun zwölf Schulsozialarbeiter*innen und Erzieher*innen, um eigenständig PEaS-Elternkurse durchführen zu können. Die Leitung der von der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. organisierten und von der AOK-Nordost finanzierten Ausbildung übernahm PEaS-Projektkoordinatorin Inga Bensieck von der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin.

Das evaluierte Präventionsprogramm für Eltern von Grundschulkindern wird in Berlin bereits seit acht Jahren erfolgreich umgesetzt und in Mecklenburg-Vorpommern seit 2012. Mit der aktuellen Kursleiterausbildung wird PEaS im Land Brandenburg zunächst schwerpunktmäßig in Potsdam implementiert. Eine schrittweise Ausdehnung des Angebotes auf weitere Landkreise wird angestrebt.

Der erste Schulungstag bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit dem PEaS-Konzept vertraut zu machen und sich unter anderem mit den Themen problematisches Konsumverhalten, Entstehung von Abhängigkeit und Suchtprävention auseinanderzusetzen. Die Inputvorträge und Gruppenarbeiten boten den Teilnehmenden dabei viel Platz, persönliche Erfahrungen einzubringen und aufkommende Fragen zu diskutieren.

Die zweite Schulungseinheit stand ganz im Zeichen der praktischen Anwendung der verschiedenen Methoden des PEaS-Elternkurses. In Kleingruppen konnten die Teilnehmenden ein erstes Mal die Rolle der Kursleitung übernehmen und sich an der Umsetzung der Arbeitstechniken versuchen. In diesem Rahmen konnten sowohl Fragen, welche die praktische Durchführung betreffen, als auch potentielle Fragen der Eltern aufgedeckt und Lösungsstrategien erarbeitet werden.

Am Ende der intensiven Ausbildung waren Unsicherheiten und Fragen, die anfangs noch unter den angehenden Kursleiter*innen bestanden hatten, ausgeräumt. Dies war laut Aussage der Teilnehmenden sowohl dem klar strukturierten Leitfaden zur Umsetzung der Elternkurse als auch dem intensiven Austausch mit der Ausbildungsleiterin zu verdanken. Zudem lobten die Teilnehmenden das zur Verfügung gestellte, umfangreiche Material und die methodenreiche Vermittlung des fachlichen Wissens.

Gelungener Mix aus Wissen und Handeln

Durch die Kursleiterausbildung wurde eine gute Ausgangsbasis geschaffen, um PEaS ab sofort an verschiedenen Standorten in Potsdam anbieten und bewerben zu können und das Programm auf diese Weise auch über die Stadtgrenzen hinweg zu etablieren. Ein Praxistreffen, bei dem sich die frisch ausgebildeten PEaS-Kursleiter*innen über ihre Erfahrungen aus den ersten selbstständig durchgeführten Elternkursen austauschen können, ist für Februar 2017 geplant.

ULLI GRÖGER
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

Jetzt schon anmelden:
Für 2017 ist auch wieder eine Kursleiterausbildung in Berlin geplant.

Sie findet vom 21. – 23. Juni 2017 von 10 – 17Uhr statt und richtet sich an staatlich anerkannte Sozialpädgog*innen bzw. Sozialarbeiter*innen, die an Grundschulen, im Gemeinwesen oder in der Jugendhilfe arbeiten und denen die Elternarbeit am Herzen liegt. Veranstaltungsort der dreitägigen, kostenlosen Ausbildung ist die ASH Berlin.

Kontakt und Anmeldung
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH,
Tel: 030 29352615, Fax: 030 29352616
E-Mail: *info@berlin-suchtpraevention.de*

INFO

Fast ein Jahr *Prev@SCHOOL* – eine Auswertung

Kinder und Jugendliche müssen sich in ihrer Entwicklung vielfältigen Herausforderungen stellen. Dazu zählt auch das Erlernen eines verantwortungsvollen und risikokompetenten Umgangs mit verschiedensten Suchtmitteln. Das Setting Schule kann den geeigneten Rahmen für die Entwicklung von kritischen Ansichten und Haltungen, für das Sensibilisieren von Gefahren und das Fördern einer Risikokompetenz bilden. *Prev*@SCHOOL ist ein Angebot, das sich an Schüler*innen, Pädagog*innen und Eltern richtet und die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum und den eigenen Handlungen stärkt.

INFORMATIONSMATERIAL ZU *PREV*@SCHOOL

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Seit der Umwandlung des ursprünglichen Pilotprojektes „GAMER OVER – aufsuchende Online-Glücksspielprävention“ und der Erweiterung um andere Themen, wie z.B. Cannabis, Alkohol und Tabak, haben knapp 450 Schüler*innen in den letzten 10 Monaten an den interaktiven *Prev*@SCHOOL-Seminaren teilgenommen. Bisher gibt es sechs Module, die angeboten werden, z.B. „Alltagsdrogen“ Alkohol und Tabak. Die Mehrheit der schulischen Einrichtungen sah die Notwendigkeit, dass sich ihre Schüler*innen mit den Themen Online-Glücksspiel oder Cannabis auseinandersetzen. Während der Durchführung der Seminare ist aufgefallen, dass bei der Bearbeitung der Cannabis-Thematik größere Widerstände innerhalb der Schülerschaft auftreten. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene ist die offene Auseinandersetzung mit einer illegalen Substanz neu und ungewohnt. Jedoch bieten die zielgruppengerechten Methoden die Chance, in den offenen Austausch miteinander zu gehen, und Fakten, rechtliche Regelungen/Gesetze zu vermitteln. Insbesondere das Thesenspiel hat sich als Türöffner erwiesen, um die eigene Meinung und Haltung auch innerhalb der Klasse darzustellen.

Interaktive Methoden regen zum Austausch an

Die Schüler*innen erhalten während des Seminars das in den meisten Fällen für drei Schulstunden gebucht wurde, die Möglichkeit sich über Konsummotive auszutauschen. D.h. die Fragen zu bearbeiten, bei welchen Gelegenheiten wird Cannabis konsumiert, was sind die gewünschten Wirkungsweisen, welche Nebenwirkungen gibt es. Gerade beim Thema Cannabis hat sich bewährt, dass die Mitarbeiterinnen der Fachstelle ohne Beisein der/des Klassenlehrers/in das Seminar durchführen. In der Nachbereitung mit den Pädagog*innen werden Auffälligkeiten angesprochen und bei Bedarf die Schulsozialarbeit hinzugezogen. Beim Thema Online-(Glücks)spiele werden Vor-und Nachteile von sozi- ▶

Alkohol- und Tabakprävention leicht gemacht! Wir bringen KlarSicht an Ihre Schule!

Der „KlarSicht – Mitmachparcours“ zum Thema Alkohol und Tabak wurde von der BZgA entwickelt und beinhaltet sechs interaktive Stationen. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Der Parcours klärt über Wirkungen und Suchtpotenziale auf, bietet Entscheidungshilfen für gesundheitsförderliches Verhalten an, sensibilisiert für die eigenen Schutzfaktoren und macht Konsumverhalten bewusst. Teamarbeit ist gefragt!

Die Fachstelle bietet zwei neue Einsatzvarianten für Schulen an:

Variante 1 – für eine Schulklasse

Zwei unserer erfahrenen Parcours-Moderator*innen kommen für den Einsatz von KlarSicht in Ihre Schulklasse. Ihre Schüler*innen durchlaufen in drei Schulstunden den Parcours vor Ort. Hierfür werden entweder ein großer Raum (z.B. Aula) oder zwei nebeneinanderliegende Klassenräume benötigt. Das gesamte Material wird von der Fachstelle mitgebracht und aufgebaut. Die Kosten (inklusive Vor- und Nachbereitung) belaufen sich auf 220,00€.

Variante 2 – für mehrere Schulklassen

Variante 2 macht es möglich, mehrere Schulklassen am Parcours teilnehmen zu lassen. So können Sie z.B. die Projekttage in Ihrer Aula oder Turnhalle mit KlarSicht gestalten. Durch den Einsatz zwei erfahrener Parcours-Moderator*innen der Fachstelle sowie vier engagierter Personen Ihrer Schule, wie z.B. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, o. ä., können an einem Tag bis zu sechs Schulklassen den Parcours durchlaufen. Der Zeitaufwand für zwei Schulklassen liegt bei drei Schulstunden, für vier Schulklassen bei sechs Schulstunden, usw.

INFORMATIONSMATERIAL ZU *PREV*@SCHOOL

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Ab 220,00€ (inkl. Vor- und Nachbereitung und qualifizierter Einarbeitung der Moderator*innen Ihrer Schule) kann der Parcours bei uns gebucht werden.

Einzelheiten bezüglich individueller Einsatzmöglichkeiten besprechen wir gerne mit Ihnen.

Setzen Sie sich mit uns für die Umsetzung von Alkohol- und Tabakprävention ein und nehmen Sie Kontakt zu uns auf unter:
030-293 526 15 oder
info@berlin-suchtpraevention.de

ANGEBOT

alen Netzwerken beleuchtet, das Thema, welche Funktion können Online-Rollenspiele „übernehmen“, wurde häufig diskutiert, aber auch, wie kann ich erkennen, dass ich schon zu viel im Netz unterwegs bin, oder mein*e Freund*in zu viel von sich preisgibt. Grundsätzlich ist es ein Anliegen der Fachstelle, die interaktiven Seminare nicht als Einzelaktion anzubieten, gewünscht ist die Einbettung des Themas auch in den Unterricht, z.B. in Biologie die biochemischen Vorgänge im Gehirn zu behandeln, in Ethik die Akzeptanz von Suchtmitteln in der Gesellschaft. Des Weiteren wird den Schulen angeraten, den angebotenen Themenelternabend in der Regel nicht für einzelne Klassen, sondern für ganze Klassenstufen zu nutzen.

Die Präventionsseminare haben unter den teilnehmenden Schüler*innen der Gymnasien und integrierten Sekundarschulen eine hohe Akzeptanz, knapp 90% hat das Seminar gefallen. 70% haben durch das Seminar etwas Neues erfahren, 88% der Jugendlichen wissen nach der Veranstaltung, wo man Hilfe bekommt. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass Suchtprävention, wenn sie interaktiv ist und zielgruppengerechte Methoden bereithält, gerade im schulischen Setting gut angesiedelt ist, um die Risikokompetenz und die Reflexion des eigenen Verhaltens bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu stärken.

Setzen Sie sich gemeinsam mit uns für Prävention und gesunde Schule ein und nehmen Sie Kontakt auf bezüglich

- Ihres Terminwunsches,
- des Themas,
- der Klassen-/Gruppengröße und
- der Altersstufe.

Weitere Infos unter: *www.berlin-suchtpraevention.de*
Anmeldung unter: *info@berlin-suchtpraevention.de*
Telefon: 030 – 29 35 26 15

LYDIA RÖMER
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“

E-Zigaretten – Dampf statt Rauch

Mit peppigem Aussehen werben sie für sich – E-Zigaretten sind in ganz unterschiedlichen Formen und Farben präsent. E-Zigaretten, E-Shishas und ähnliche Produkte bestehen aus einer Stromquelle, einem elektronischen Vernebler und einer auswechselbaren Kartusche mit dem sog. Liquid, das u.a. aus Propylenglykol und/oder Glycerin, Aromen und in der Regel Nikotin besteht, es gibt aber auch nikotinfreie Liquids. Die Flüssigkeit wird verdampft, das dabei gebildete Aerosol wird inhaliert *(vgl. DKFZ, E-Zigaretten – Ein Überblick, 2013)*.

Auf der Fachtagung „E-Zigaretten: Ein Gesamtüberblick über die aktuelle Diskussion der E-Zigaretten unter Einbeziehung verschiedener Sichtweisen“ des Instituts für Suchtforschung Frankfurt wurden am 19.10.2016 aktuelle Erkenntnisse zu E-Zigaretten und E-Shishas mit bundesweitem Fachpublikum diskutiert. Aktuelle Nutzungszahlen zeigen, dass in Deutschland knapp sechs Prozent der Menschen über 16 Jahren angeben, in ihrem Leben schon einmal E-Zigarette probiert zu haben bzw. diese zu konsumieren. Fast 14 Prozent der Raucher*innen haben sie ausprobiert, nur ein Prozent verwendet sie dauerhaft *(vgl. Tabakatlas Deutschland 2015, Daten: GFK 2015)* – Raucher*innen benutzen diese, um weniger zu rauchen (35,4 Prozent), als weniger schädliche Alternative zu Tabakzigaretten (28 Prozent), als Hilfsmittel zum Rauchstopp (18 Prozent), um sie in Nichtraucherbereichen zu nutzen (10,8 Prozent) oder um Menschen in ihrer Umgebung weniger zu beeinträchtigen (7,8 Prozent). Der größte Anteil der E-Zigaretten-Konsumenten entfällt dementsprechend auf diejenigen mit dualem Konsum, d.h. gleichzeitigem Konsum von Tabakzigaretten und E-Zigaretten. *(vgl. Sucht- und Drogenbericht der Bundesregierung 2016)*. Und Ex-Raucher*innen planen mit der Verwendung der E-Zigarette eher einen vollständigen Rauchstopp, während Dual konsumierende eher ihren Zigarettenkonsum reduzieren wollen *(vom UKE Hamburg vorgestellte Ergebnisse bei der o.g. Fachtagung, 2016)*.

Der Blick auf die Jugendlichen zeigt allerdings auch, dass bei den 12–17-Jährigen 27,6 Prozent schon einmal E-Zigaretten oder E-Shisha probiert haben, darunter auch viele, die bisher noch nie eine Zigarette geraucht haben.

INFOKARTE „E-ZIGARETTE/E-SHISHA“
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Eine Befragung der Frankfurt University of Applied Sciences ergab, dass Jugendliche die E-Zigarette als eher unschädlich im Vergleich zu Tabakzigaretten wahrnehmen. Das legt die Vermutung nahe, dass E-Produkte Jugendliche ansprechen – auch, wenn sie bisher nicht geraucht haben. Daher muss es Ziel der Tabakprävention sein, E-Zigaretten und E-Sishas vor allem mit Jugendlichen zu thematisieren. Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin hat hier erste Schritte unternommen: durch die Veröffentlichung einer Infokarte, durch die Aufnahme des Themas zum zweiten Mal im Präventionskalender für Jugendliche „my 2017“ und die Aktualisierung der Materialien der Berliner Jugendschutz-Kampagne „Jugendschutz – wir wissen Bescheid!“ um E-Zigaretten und E-Sishas.

Download der Vorträge der Fachtagung des ISFF unter:
www.frankfurt-university.de

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Konsumkompetenz ist Lebenskompetenz: Warum es gut ist, schon früh mit Kindern über Geld zu sprechen

Geld ist ein elementarer Bestandteil unseres Lebens. Wir führen einen Haushalt, üben einen Beruf aus und nehmen am gesellschaftlichen Leben teil. Wir müssen im Alltag klarkommen, heute schon an morgen denken und auf Veränderungen reagieren können: Mal brauchen wir eine neue Waschmaschine, ab und zu soll es in den Urlaub gehen. Die Welt ist an vielen Stellen wenig planbar, sehr komplex und virtuell geworden. Sie verlangt eine Menge Eigeninitiative. Um das im Griff zu haben, braucht es viele Kompetenzen. Doch welche eigentlich? Und wo bitte lernen wir diese?

Wie bereiten wir Kinder auf dieses Leben und seine Herausforderungen vor? Auf das persönliche Wohlergehen, das individuelle Glück? Auf die Möglichkeiten eines erfolgreichen Berufslebens, auf das Scheitern und Wieder-Aufstehen, auf Wandel, Risiken und gesellschaftliche Teilhabe? Und wie funktioniert der Brückenschlag zu einem bewussten Umgang mit Geld?

Gerade dieser Themenkomplex wird meist seltsam isoliert behandelt. Im Fokus stehen dann Grundprinzipien wie zum Beispiel: „Gib niemals mehr aus als du hast!“ oder „spare in der Zeit, dann hast du in der Not!“ Worte ohne Praxisbezug, die Kinder kaum Motivation haben sich anzueignen. Den Umgang mit Geld und Konsum schon früh zu lernen, bedeutet weit mehr – und greift in viele andere Fähigkeiten unmittelbar ein: zu planen, Entscheidungen zu treffen, Ziele zu setzen, Prioritäten festzulegen, Geduld zu haben, zu reflektieren, seine Gefühle zu verstehen und negative auszuhalten, seine Bedürfnisse zu kennen und sie von Wünschen zu unterscheiden, Informationen zu beschaffen und zu analysieren, zu kommunizieren, sich in andere hineinzuversetzen.

Die Erfahrung aus der Praxis ist: Wenn in Familien offen und bewusst über Geld gesprochen wird, dann werden all diese Fähigkeiten quasi im Vorübergehen gestärkt. Und Geld selbst wird für Kinder so gar nicht erst zum Rätsel. Dann verstehen sie – von der Beobachtung bis hin zur eigenständigen Praxis – wie das im Alltag mit dem Geld und dem Konsum funktioniert. Dann haben sie Vorbilder, die ihnen zeigen, dass es im Alltag eine Menge zu lernen gibt: im Supermarkt beim Einkaufen, bei den Planungen des Familienurlaubs, beim Alltag zu Hause und den täglichen Entscheidungen, beim Besuch im Museum oder der Fahrt mit dem Zug. Sie lernen, wie Erwachsene ihr Geld verdienen oder auch ohne regelmäßiges Einkommen über die Runde kommen müssen. Sie bekommen mit, wie viel das Leben kostet und wie sie mit Risiken und Niederschlägen umgehen können.

EIN GUTER UMGANG MIT GELD MUSS GEÜBT WERDEN BILDER: KIRSTIN WULF (2)

FÜR DIE MEISTEN KINDER IST GELD EIN RÄTSEL

Aber leider ist es meist anders: Eltern schweigen, verheimlichen, vermeiden den offenen Umgang, das offene Gespräch übers Geld. Sie sind häufig in ihren eigenen Gefühlen gefangen, die von Scham bis Schuld reichen können. Sie verknüpfen Geld selbst mit Dingen, die mit Geld gar nichts zu tun haben. Wiegen fehlende Zeit mit dem Kind mit materiellen Dingen auf, streiten über Geld und handeln für Kinder widersprüchlich. Kinder in die Belange der Familie einzubeziehen – gerade auch wenn es einmal nicht so gut läuft – das ist nicht einfach.

Grundsätzlich haben die meisten Menschen ein seltsam negatives Verhältnis zum Geld. Das ist ein wichtiger Grund, warum nicht offen gesprochen wird. Und so werden Kinder über alle sozialen Schichten sehr häufig im Unklaren gelassen. Wichtige Kompetenzen erlernen sie nicht: wie Erwachsene den Alltag managen, wie und warum sie welche Entscheidungen treffen. Kinder bleiben außen vor. Und erlernen – ebenso nebenbei wie beim Drüber-Sprechen – eine Menge Verhaltensweisen. Nur eben negative, die zu korrigieren viel Mühe erfordert.

Es ist verstärkt die Aufgabe von Kindergärten, Familienzentren, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Fortbildungsorganisationen, Bildungseinrichtungen und -initiativen, das Thema für Eltern, Kinder und Jugendliche auf die Agenda zu nehmen. Familien brauchen Unterstützung und konkrete Impulse, damit Geldkompetenz zur Lebenskompetenz werden kann. Meine Initiative bricklebrit | Eltern. Kinder. Geld. sucht MitstreiterInnen und Orte, an denen wir früh, offen, kreativ und vor allem mit ganz viel Spaß das Thema zum Thema machen. Für die Zukunft aller Kinder!

KIRSTIN WULF
„Über-Geld-Sprecherin“ und Gründerin der Initiative bricklebrit | Eltern. Kinder. Geld.
www.bricklebrit.net

Innovation in der Glücksspielprävention: WhatsApp-Beratung gestartet

DIE WEBSITE IST AUCH ALS MOBILE VERSION ONLINE

BILD: SEAN SMITH, SCREENSHOT

Das Präventionsprojekt Glücksspiel der pad gGmbH hat am 28. September eine WhatsApp-Beratung zum Thema Glücksspielsucht gestartet. Unter der Telefonnummer +49 152-56 18 02 85 können sich Jugendliche und junge Erwachsene unkompliziert flexibel rund um das Thema informieren. Insbesondere bei Berührungsängsten erleichtert die WhatsApp-Beratung den ersten Schritt zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe. „Ich freue mich sehr über dieses innovative Präventionsangebot für junge Menschen“, so Christine Köhler-Azara, Drogenbeauftragte des Landes Berlin.

„Die niedrigschwellige WhatsApp-Beratung kann dazu beitragen, dass sie glücksspielbezogene Risiken bewusster wahrnehmen und bei Bedarf einen einfachen und frühzeitigen Kontakt zu Hilfemöglichkeiten finden.“

Weitere Informationen und Materialien finden Sie unter *www.faules-spiel.de*

NATALIE THIEM-SCHULZE
Präventionsprojekt Glücksspiel

„AlköR“ – In dem Quartiersprojekt helfen die Mitarbeiter, das Zusammenleben im Kiez zu verbessern

Die Sozialarbeiter Uwe Barthel und Matthias Schlame laufen durch Marzahn Nord und suchen nach ihren Klienten. Sie arbeiten für das Projekt „AlköR“ („Alkohol im öffentlichen Raum“). Das Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhilfe-Träger pad gGmbH und dem DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V. Es ist vor zwei Jahren entstanden, da sich einige Bewohner des ruhigen Kiezes an der Stadtgrenze sehr gestört fühlten, durch Männer, die in der Öffentlichkeit auf Grünflächen und Spielplätzen Alkohol tranken.

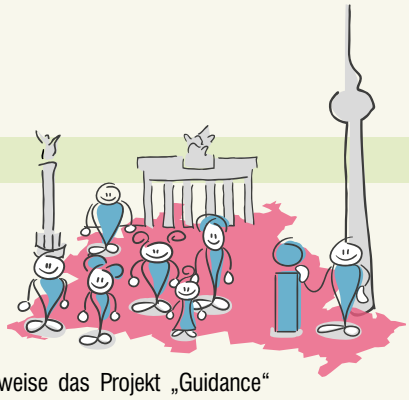
Durch gelungene Zusammenarbeit zum Erfolg

„Zuerst haben wir in diesem Projekt hauptsächlich mit einer Gruppe gearbeitet, die sich regelmäßig auf dem Wasserspielplatz traf“, erzählt Uwe Barthel von pad gGmbH. Diese Gruppe besteht aus etwa acht bis zehn Spätaussiedlern im frühen Rentenalter. Auf dem Spielplatz spielten sie regelmäßig Karten und neben ihren Bänken lagen Scherben. „Diese Gruppe wurde von vielen als besonders problematisch wahrgenommen, auch weil einige Anwohner glaubten, dass die Gruppe Scherben und Müll hinterließ. Diese Einschätzung hat sich nach näherem Kennenlernen aber überhaupt nicht bestätigt“, ergänzt Matthias Schlame vom Roten Kreuz. „Wenn Scherben auf dem Spielplatz gelegen haben, dann wahrscheinlich eher durch Jugendliche, die sich dort nachts aufgehalten haben.“ Trotzdem sollte der Spielplatz nicht der Treffpunkt für die Gruppe bleiben, die sehr kooperativ war und mit den Sozialarbeitern gerne einen neuen Ort suchte. Nachdem das Grünflächenamt überzeugt war, fanden sie eine geeignete Stelle ganz in der Nähe. Mit Unterstützung des Quartiersrates und der Sozialarbeiter bauten die Männer eine eigene Sitzgruppe. Alte Bänke wurden geschliffen und angestrichen, so dass sie jetzt sehr einladend aussehen, und das Quartier „spendierte“ zusätzlich noch einen Tisch für 20€. Jetzt trifft sich die Gruppe dort in der Sommersaison regelmäßig vormittags und nachmittags. Alkohol wird von der Gruppe in der Öffentlichkeit gar nicht mehr getrunken. „Auch wenn sich einige Annahmen über diese Gruppe nicht bestätigt haben, war es sehr wichtig, diesen Konflikt zu lösen, denn schnell entstehen dadurch Vorurteile gegenüber Bevölkerungsgruppen, wie in diesem Fall Spätaussiedler, die dann immer größer werden“, erklärt Uwe Barthel.

Um zu den übrigen Anwohnern und Anwohnerinnen Kontakt aufzunehmen, hatten die Sozialarbeiter zu Beginn des Projektes 800 Fragebögen in den umliegenden Häusern verteilt und bieten im Blockhaus „Rabenhorst“ eine Sprechstunde an, in der Bürgerinnen und Bürger ihre Einschätzung zu Problemen und Entwicklungen im Kiez geben können, aber auch Hilfe bekommen. Dabei wird immer wieder deutlich, dass es im Kiez Gruppen gibt, in denen Alkohol getrunken wird und von denen einige auch aggressiv werden, was dann in Nähe eines Spielplatzes als sehr bedrohlich empfunden wird. Aber es gibt auch viele Vorurteile, durch die ganze Gruppen als problematisch wahrgenommen werden, die eigentlich nur gemeinsam ein Bier trinken. „Die Aufklärung und der Abbau von negativem Image ist ein wichtiger Teil unseres Projektes“, ergänzt Matthias Schlame. „Es ist in Deutschland ja nicht verboten, Alkohol in der Öffentlichkeit zu trinken. Aber es sollten sich alle bei der Nutzung des öffentlichen Raumes wohlfühlen.“

In diesem Jahr ist das Projekt als „AlköR 2.0“ in die Verlängerung gegangen. Jetzt sollen vor allem auch jüngere Gruppen angesprochen werden, die sich auf Grünflächen und öffentlichen Plätzen aufhalten und teilweise viel Alkohol trinken. Auch hier erzielten die Sozialarbeiter bereits Verbesserungen im Zusammenleben.

MATTHIAS SCHLAME
DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V.



Hinschauen – Hinhören – Handeln: Prävention für Geflüchtete

Im letzten Newsletter wurde bereits über den Start unseres Präventionsprojektes für Geflüchtete berichtet – jetzt sind wir schon mittendrin.

Situation in Berliner Unterkünften

Unterkünfte aus ganz Berlin haben uns kontaktiert, viele haben lange auf ein entsprechendes Angebot zur Suchtprävention für Geflüchtete gewartet. Bei der Arbeit sind die Mitarbeiter*innen täglich mit konsumierenden Bewohner*innen konfrontiert – wobei die konkreten Probleme sehr unterschiedlich sind. Häufig geht es um Alkoholmissbrauch oder unkontrollierte Einnahme von Medikamenten, allerdings kommt auch Opiatmissbrauch nicht selten vor. Unter den Mitarbeiter*innen der Unterkünfte besteht eine Unsicherheit, wie mit Substanzkonsum umgegangen werden soll: Sie wissen nicht, wie sie auf konsumierende Bewohner reagieren sollen, wie problematischer Konsum erkannt werden kann und wie Regeln, z.B. Alkoholverbot in den Unterkünften, effektiv durchgesetzt werden können. Am schwersten fällt es den Mitarbeiter*innen zu entscheiden, ob und, wenn ja, wie man eventuell konsumierende Bewohner*innen anspricht. Dort, wo Familien mit Kindern wohnen, gibt es oft die Frage, wie trotz Platzmangels und wenig Privatsphäre der Schutz der Kinder und Jugendlichen gewährleistet werden kann, insbesondere angesichts suchtmittelkonsumierender Mitbewohner*innen. Beim Konsum legaler Suchtmittel (insbesondere Alkohol und vom Arzt verordnete Medikamente) werden die Folgen vielfach unterschätzt. Aber auch zum Thema Cannabis und dem Umgang damit gibt es Unsicherheiten und Diskussionen. Das Engagement in den Teams ist groß, aber gerade im stressigen Arbeitsalltag fällt es schwer, angemessen auf die Probleme der einzelnen Bewohner zu reagieren.

Erfolgreicher Start

Durch unsere aufsuchenden Beratungen und Schulungen direkt vor Ort bieten wir unkompliziert und für die Mitarbeiter*innen der Unterkünfte niedrigschwellig die Möglichkeit, sich weiterzubilden und beraten zu lassen. Mit dem vermittelten Wissen ist es ihnen möglich, suchtpräventive Strukturen, wie beispielsweise Handlungsleitfäden, aufzubauen. Eine bessere Anbindung an auf Geflüchtete spezialisierte Hilfsangebote, wie beispielsweise das Projekt „Guidance“ vom Drogennotdienst ist so gewährleistet. Dabei binden wir flexibel konkrete Fragen und Fälle in den jeweiligen Unterkünften ein.

Neue Infomaterialien sind da

Dazu geben wir unseren neuen Gesundheitswegweiser an die Hand: die Broschüre mit dem Titel „Mut machende Infos – Kleiner Gesundheitswegweiser für Geflüchtete in Berlin“ richtet sich auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Urdu, Kurdisch und Französisch direkt an Geflüchtete. Hier werden kurze, grundlegende Informationen gegeben zu Suchtmitteln, rechtlichen Fragen und Kinder- und Jugendschutz. Außerdem erhält der Wegweiser aktuelle Adressen zu Hilfe- und Beratungsstellen aus dem Bereich Suchthilfe, Gesundheitsversorgung, psychische Probleme, Familienplanung, Hilfe bei Verbrechen und vieles mehr. Die Wegweiser können Sie jederzeit zu Öffnungszeiten der Fachstelle abholen, über das *Bestellportal auf der Website bestellen* oder bei *www.issuu.com* einsehen.

JETZT ERHÄLTLICH IN DEN SPRACHEN DEUTSCH, ENGLISCH, ARABISCH, FARSI, URDU, KURDISCH UND FRANZÖSISCH

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION; FOTOLIA/SCHINSILORD

Die durchweg positive Rückmeldung aus Beratungen und Schulungen zeigt uns, wie wichtig das Thema Suchtprävention in diesem Kontext ist und dass unser Angebot ein notwendiger Beitrag zu einer besseren gesundheitlichen Versorgung der Geflüchteten in Berlin ist.

ANNA FREIESLEBEN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Melden Sie sich an!

Wir bieten ***kostenfreie Beratung, Coachings, Fortbildungen*** und mehrsprachige Materialien, zugeschnitten auf Ihre Bedürfnisse und orientiert an Ihren Fragen und alltäglichen Herausforderungen.

Kontaktieren Sie uns und sichern Sie sich einen baldigen Termin!
Anna Freiesleben
E-Mail: *freiesleben@berlin-suchtpraevention.de*
Tel.: 030 - 29 35 26 15

INFO

*Prev@*WORK im Rahmen der siebten VDV-Konferenz in Düsseldorf vorgestellt

Prev@WORK®

Vom 08. – 09.11.2016 fand die 7. Bundesweite Konferenz für Ausbilderinnen und Ausbilder Deutscher Verkehrsunternehmen statt.

Der zweite Tag stand unter dem Schwerpunkt „Wie ticken Jugendliche 2016“ – nach einem Vortrag zur SINUS-Jugendstudie und einer anschließenden Podiumsdiskussion unter Beteiligung von Auszubildenden hielt Inga Bensieck von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH einen Vortrag zum Thema „Suchtmittelkonsum bei Auszubildenden – Handlungsempfehlungen“ und stellte das Programm *Prev@*WORK vor.

KONFERENZFLYER „7. VDV-KONFERENZ FÜR AUSBILDERINNEN UND AUSBILDER“ BILD: VDV

Ein Schwerpunkt der Konferenz war das Thema „Digitalisierung der Arbeitswelt“ – ebenso war die zunehmende und selbstverständliche Nutzung digitaler Medien bei Jugendlichen ein Fokus in der SINUS-Studie. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang die Verwendung von Smartphones und Tablets als Kommunikations- und Lehrmittel in der Ausbildung unter Berücksichtigung von Datenschutz- und Sicherheitsfragen.

Prävention im Setting Ausbildung

Der Zusammenhang zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention im Setting Ausbildung ließ sich leicht herstellen: Auch der Konsum psychoaktiver Substanzen berührt bei Auszubildenden Fragen der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes.

Darüber hinaus zeigte die angeregte Diskussion im Anschluss an den Vortrag der Fachstelle, wie relevant und alltagsnah das Thema für die Ausbilder*innen ist und dass wie immer die Frage im Vordergrund steht: Wie können Ausbilder*innen letztendlich Konsum erkennen, ansprechen und vernünftige, die rechtlichen Regelungen berücksichtigende Vereinbarungen treffen?

Inga Bensieck
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

risflecting® – bundesweiter Studienweg erfolgreich beendet

risflecting®

Die Fachstelle zeichnet sich verantwortlich für die erstmalige bundesweite Organisation des Studienweges der Rausch- und Risikopädagogik (risflecting®). 13 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland, darunter auch drei Mitarbeiterinnen der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, sind Anfang November durch das Forum Lebensqualität (Österreich) unter der fachlichen Leitung von Gerald Koller zertifiziert worden. Der Ausbau des Netzwerkes Prävention im deutschsprachigen Raum sowie die Möglichkeiten der Umsetzung der drei wesentlichen Kulturtechniken der Rausch- und Risikopädagogik standen während der Ausbildung im Vordergrund.

Hier die drei Ausbildungsmodule im Überblick:

- **Break:** „Halte inne, prüfe Deine psychische und physische Verfassung und treffe bewusste Entscheidungen auch zum Konsum psychoaktiver Substanzen“
- **Look at your friends:** „Schau, wer Deine Freunde sind und schaut aufeinander, wenn ihr unterwegs seid“
- **Reflect:** „besprecht und reflektiert eure Erfahrungen offen“ für Jugendliche und Multiplikator*innen in Fortbildungen/ Workshops vermitteln und erlebbar machen

TEILNEHMER*INNEN DER ERSTEN BUNDESWEITEN RISFLECTING-AUSBILDUNG
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Bereits in 2017 wird es konkrete Projekte und Angebote geben, die die Methoden für Jugendliche, junge Erwachsene und Multiplikator*innen greif- und erlebbar machen.

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

ALKOHOL

Selbsthilfe-Flyer „Problem Alkohol? Ein Selbsttest in 10 Bildern“

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bestellung und Download unter: *www.dhs.de*

GLÜCKSSPIEL

Neuer Dokumentarfilm „Wenn dein Spiel zur Droge wird“

Kampagne bricht Tabu der Glücksspielsucht, Sucht Schweiz,
weitere Infos: *www.sos-spielsucht.ch*

JUGENDSCHUTZ

Neue Ausgabe KJUG 4/2016 „Minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe“

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, zu bestellen unter: *www.bag-jugendschutz.de*

MEDIENKOMPETENZ

Neue Internetplattform „So geht Medien“

für Jugendliche rund um Medien + Unterrichtsmaterial für Lehrer*innen, weitere Infos unter: *www.br.de*

JIM-Studie 2016 „Jugend, Information, (Multi-) Media“

Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, weitere Infos: *www.mpfs.de*

ILLEGALE DROGEN

REITOX-Bericht 2016

(erstmals auch mit deutschsprachigem Kurzbericht sowie Factsheet für einen knappen Überblick),
Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensuch (DBDD),weitere Infos: *www.dbdd.de*

NPS

Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG) tritt in Kraft

Mit der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt trat am 26. November 2016 das neue Gesetz in Kraft.
weitere Infos: *www.bka.de*

RESILIENZ

Taschenguide „Resilienz“

Ella Gabriele Amann, Haufe Verlag
weitere Infos: *www.haufe.de*

„Vom Trauma befreien – wie Sie seelische Blockaden lösen“

Fachbuch: Selbstheilung durch gezielte Körperarbeit, mit 12 Selbsthilfe-Übungen auf CD,
Peter A. Levine, Kösel Verlag
weitere Infos: *www.randomhouse.de*

Jahrbuch Sucht – ein unerlässliches Nachschlagewerk

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) hat am 3. Mai 2016 ihr aktuelles Jahrbuch Sucht 2016 veröffentlicht. Seit vielen Jahren publiziert die DHS regelmäßig das Jahrbuch als Informationsquelle über neue Entwicklungen und aktuelle Themen im Arbeits- und Politikfeld Sucht.

Das Jahrbuch 2016 fasst die neuesten Statistiken zum Konsum von Alkohol, Tabak, Arzneimitteln, illegalen Drogen sowie zu Glücksspiel und Suchtmitteln im Straßenverkehr zusammen. Darüber hinaus informiert es über die Rehabilitation Suchtkranker, liefert ein umfangreiches Adressverzeichnis deutscher und europäischer Einrichtungen im Suchtbereich und behandelt zusätzlich aktuelle Themen wie das „Freihandelsabkommen und Tabakkontrolle“.

Die DHS stellt fest, dass nach wie vor die legalen Drogen Alkohol, Tabak und Medikamente für den größten Teil der Suchtproblematik in Deutschland verantwortlich sind. Dabei zeigt sich deutlich, dass legaler und illegaler Drogenkonsum besonders Männer und männliche Jugendliche betrifft. Die nur geringfügigen Konsumveränderungen bestätigen zum wiederholten Male die Forderungen der DHS nach effektiven Präventionsmaßnahmen, wie Preiserhöhungen, Angebotsreduzierung und Werbeeinschränkungen.

TITELBLATT DES 279-SEITIGEN STANDARDWERKS BILD: DHS

Das Jahrbuch Sucht ist durch seine aktuellen Statistiken und Analysen, seinem umfangreichen Anschriftenverzeichnis und der Akzentuierung aktueller Themenschwerpunkte aus dem Bereich der Sucht, ein unerlässliches Standardwerk für die Suchtprävention. Für 20,00 Euro liefert das Jahrbuch eine ausgezeichnete Bezugsquelle um einer qualitativen Präventionsarbeit nachzukommen, die gewissenhaft und systematisch Nutzen aus den gegenwärtig bestmöglichen empirisch und theoretisch ermittelten wissenschaftlichen Erkenntnissen erzielt.

Das Jahrbuch Sucht ist hier erhältlich:
Papst Science Publishers
Eichengrund 28
49525 Lengerich
Tel.: 05484 - 308
www.pabst-publishers.de

INFO

JAHRESPROGRAMM DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

VERANSTALTUNGEN FÜR MULTIPLIKATOR*INNEN

Modulare Fortbildungsreihe Suchtprävention:	
Modul »Grundlagen suchtpräventiver Arbeit«	09. März 2017
Modul »Alkohol- und Tabakprävention«	11. Mai 2017
Modul »Cannabisprävention«	06. Juli 2017
Modul »risflecting®«	21. September 2017
Modul »Online-Glücksspielprävention«	12. Oktober 2017
Weitere Fortbildungen:	
Fortbildung »Kita-MOVE« *In Kooperation mit dem SFBB*	29. – 31. März 2017 *Anmeldung über das SFBB*
Fortbildung »MOVE – Motivierende Kurzintervention«	26. – 28. April 2017
Fortbildung »Kind s/Sucht Familie« *In Kooperation mit dem SFBB*	17. – 18. Mai 2017 *Anmeldung über das SFBB*
Fortbildung »PEaS-Trainer/in« *In Kooperation mit der ASH*	21. – 23. Juni 2017 *Anmeldung über die Fachstelle für Suchtprävention*
Fortbildung »Kind s/Sucht Familie« *In Kooperation mit der ASH*	13. – 14. September 2017 *Anmeldung über die ASH*
*Prev@*WORK-Seminar für Ausbilder*innen und Personalverantwortliche	06. November 2017
Fortbildung »Schul-MOVE Eltern«	Bei Interesse und nach Vereinbarung

VERANSTALTUNGEN FÜR ELTERN

Elternseminar »Cannabis«	25. Februar 2017
Elternseminar »Digitale Medien«	01. April 2017 und 11. November 2017

ZUSÄTZLICHE VERANSTALTUNGEN

Darüber hinaus führen wir auf Anfrage und nach Vereinbarung weitere Fortbildungen für Multiplikator*innen sowie für Eltern (Elternseminare, Gesamtelternabende) durch.

Unser Jahresprogramm für 2017

Die genauen Beschreibungen der Fortbildungen, Workshops und Kurse finden Sie online auf unserer Webseite *www.berlin-suchtpraevention.de*

INFO

VERANSTALTUNGEN

19. Januar 2017
18. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz
Veranstalter: Gesundheitsförderung Schweiz, Neuenburg,
weitere Infos: *gesundheitsfoerderung.ch*

22. Februar 2017
Forum „Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen“
Veranstalter: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Berlin,
weitere Infos: *www.bzga.de*

28. – 30. März 2017
16. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag
Motto: 22 Mio. Junge Chancen, gemeinsam. gesellschaft. gerecht. gestalten,
Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Düsseldorf,
weitere Infos: *www.jugendhilfetag.de*

13. – 21. Mai 2017
Alkohol? Weniger ist besser!
bundesweite Aktionswoche,
Veranstalter: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e.V.,
weitere Infos:
www.aktionswoche-alkohol.de

Oktober 2017
Masterlehrgang „Sucht- und Gewaltprävention in pädagogischen Handlungsfeldern“
Veranstalter: Die pädagogische Hochschule Oberösterreich, Linz,
weitere Infos: *praevention.ph-ooe.at*

Berufsbegleitender Zertifikatskurs Suchtberatung

An der Alice Salomon Hochschule findet im Zeitraum von 10.11.2017 – 29.09.2018. der oben genannte Kurs zur Suchtberater*in mit Hochschulzertifikat in 12 Modulen statt.

Weitere Informationen erhalten Sie *hier* oder direkt bei Frau Magdalena Malyga
Email: *malyga@ash-berlin.eu*

INFO

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr
...wünscht Ihre Fachstelle!